

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 85.

Dienstag, den 23. Oktober

1883.

**Verordnung, betreffend die Vergütung der Schlachtsteuer in denjenigen Nothschlachtfällen, in welchen nach der Verordnung vom 4. März 1881 Entschädigung zu gewähren ist.**

Das Ministerium des Innern erachtet in der Billigkeit begründet, daß den Besitzern solcher, auf Anordnung der Polizeibehörde getödteter Rinder, für welche nach Maßgabe der, zu Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 erlassenen Verordnung vom 4. März 1881 — Gesetz- und Verordnungsblatt von 1881, Seite 13 — Entschädigung zu gewähren ist, auch die in solchen Nothschlachtfällen zu entrichtende Schlachtsteuer vergütet werde.

Es ergeht daher hierdurch an alle Polizeibehörden, welche die auf das Entschädigungswerk bezüglichen Berechnungen aufzustellen haben, Verordnung, von jetzt an in diese Berechnungen auch die Beträge der von den Besitzern der getödteten Rinder zu entrichtenden Nothschlachtsteuer mit einzustellen.

Dresden, am 9. Oktober 1883.

**Ministerium des Innern.**  
v. Rostig-Wallwitz.

**Bekanntmachung, Rinderpest betr.**

Nachdem amtlicher Mittheilung zufolge die Rinderpest in einem Gehöfte zu Breslau konstatiert worden ist, findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, auf § 4 des Reichsgesetzes vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betr., der folgendermaßen lautet:

„Jeder, der zuverlässige Kunde davon erlangt, daß ein Stück Vieh an der Rinderpest krank oder gefallen ist oder daß auch nur der Verdacht einer solchen Krankheit vorliegt, hat ohne Verzug der Ortspolizeibehörde Anzeige davon zu erstatten. Die Unterlassung schleunigster Anzeige hat für den Viehbesitzer selbst, welcher sich dieselbe zu Schulden kommen läßt, jedenfalls den Verlust des Anspruchs auf Entschädigung für die ihm gefallenen oder getödteten Thiere zur Folge.“

sowie darauf andurch besonders aufmerksam zu machen, daß Zuwiderhandlungen, sowie Beihilfen und Vorschubleistungen zu solchen, nach § 8 des Sächsischen Gesetzes vom 30. April 1868 mit Gefängnißstrafen bis zur Dauer eines Jahres zu ahnden sind.

Dresden, am 17. Oktober 1883.

**Ministerium des Innern.**  
Für den Minister: v. Charpentier.

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgerichte soll

**den 4. Januar 1884**

das dem Haus- und Feldbesitzer **Wolff Oswald Kießlich** in **Herzogswalde** zugehörige **Haus- und Gartengrundstück** Nr. 2 des Katasters und Nr. 2 des Grund- und Hypothekenbuches für Herzogswalde vormals Oberreinsberger Antheils, welches Grundstück am 14. October 1883 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**2600 Mark** —

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 17. Oktober 1883.

**Königliches Amtsgericht.**

Dr. Gangloff.

**Nächsten Donnerstag, den 25. October ds. Js.,** Nachmittags 6 Uhr, **öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths.**

Wilsdruff, am 22. Oktober 1883.

**Der Stadtgemeinderath.**

Bicker, Brgmstr.

## Tagesgeschichte.

Aus Friedrichsruhe wird gemeldet, daß dortige Telegraphenamt habe bis 12 Uhr Nachts Dienst! Es ist das ein sicheres Zeichen, daß der Reichskanzler sich wieder mit vollem Eifer den Geschäften widmet und selbst wieder die obere Leitung der Reichsangelegenheiten in die Hand genommen hat. Was in dem stillen Friedrichsruh freilich geplant und berathen wird, bleibt vorläufig noch der Welt verborgen, aber es ist doch so viel bekannt geworden, daß nun endlich die Arbeiten für das neue Arbeiterunfallversicherungsgesetz in der Hauptsache abgeschlossen sind und zwar in einer Weise, die erhoffen läßt, daß in der nächsten Reichstagsession dies große Werk zum Abschlusse gelangt, nachdem schon mehrere Jahre hin und her darüber discutirt ist, ohne daß ein sonderlicher Fortschritt bemerklich war.

Die Provinz. Corr. schreibt über die Ausbreitung der fakultativen Innungen: Die Daten über die Zahl neugebildeter und in der Bildung begriffener Innungen lehren, daß die Bewegung bisher wesentlich auf das nördliche und einen Theil des mittleren Deutschlands beschränkt geblieben ist. Preußen (mit 225 eingereichten und 1113 in Vorbereitung begriffenen Innungstatuten) das Königreich Sachsen, Oldenburg, einzelne thüringische Herzogthümer und Hamburg haben das Hauptcontingent zu den neuen Innungen geliefert. In Württemberg sind bis jetzt 3, in Baden 6 Innungen in Vorbereitung begriffen, in Hessen und Lippe liegen gar keine bezüglichen Absichten vor, wenig zu merken ist in Mecklenburg, Waldeck, Bayern.

Allerorten im evangelischen Deutschland beschäftigt man sich eingehend mit den Vorbereitungen zu der im nächsten Monat stattfindenden Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers. Lutherkirchen, Lutherstiftungen, Lutherstatuen u. sollen das Andenken des großen Reformators äußerlich festhalten, während dasselbe im Herzen der Protestanten nicht nur Deutschlands, sondern auch der ganzen übrigen Welt auch ohne eine derartige äußerliche Mahnung unvergänglich fortleben wird. Zu wünschen wäre, daß die kirchliche Feier am 10. November überall in derselben Weise begangen würde, um auch auf diese Weise die Einheit der Protestanten Deutschlands in der Verehrung Luthers darzuthun.

Es ist jedenfalls als ein bedeutender Fortschritt in den Anschauungen der englischen Kreise über Deutschland im Allgemeinen sowie speziell über die Bedeutung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck anzusehen, wenn ein den ministeriellen Kreisen nahestehendes Londoner Blatt, die „Ball Mall Gazette“, sich anerkennend über die deutsche Friedenspolitik ausspricht und von derselben wirklich überzeugt ist. Andererseits verdient Beachtung, was über Rußland gesagt ist. Das Blatt schreibt: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß, allen gegentheiligen, mit Fähigkeit in Umlauf gesetzten Gerüchten zum Troz,

die Beziehungen zwischen den Regierungen Deutschlands und Rußlands selten herzlichere waren, als sie es gegenwärtig sind. Wenn auch der Kaiser von Rußland dem österreichisch-deutsch-italienischen Friedensbunde nicht förmlich beigetreten ist, so befindet sich die russische Regierung dennoch in voller Uebereinstimmung mit den Zwecken der Allianz, welche die Erhaltung des status quo und des europäischen Friedens anstreben. Die Befürchtungen, welche in einigen Pariser Kreisen und anderwärts vorherrschen, daß Fürst Bismarck im nächsten Frühjahr aggressive Pläne ins Werk zu setzen gedenkt, finden in den anderen Hauptstädten Europas unbedingt keinen Glauben. Dem deutschen Reichskanzler handelt es sich einzig und allein um die Erhaltung des Friedens.“

Die französische Kriegsflotte soll gegenwärtig aus 209 fertigen bewaffneten Dampfern bestehen, darunter 48 Panzerschiffe, 73 Kreuzer, 45 Transportschiffe u. Die Panzerschiffe bestehen aus 21 Schlachtschiffen ersten Ranges, 13 Panzerschiffen 2. Klasse, 8 Panzern für die Küstenverteidigung und 6 schwimmenden Batterien. Zu den Kreuzern gehören auch die Kanonenboote. Sieht man von den Transportschiffen ab, so stellt sich die Zahl der Kriegsschiffe auf 164. Wenn davon nichts bloß auf dem Papiere steht, so wäre dies allerdings eine furchtbare Macht, die z. B. der deutschen Kriegsflotte mehr als das Doppelte überlegen sein würde. Die entsprechende Zahl Dampfer der deutschen Kriegsflotte beläuft sich nämlich auf 75. — Sind die Franzosen nicht die wunderlichsten Leute von der Welt? Erst hängen sie Anzeigen an den Schaufenstern aus, daß den Deutschen nichts solle verkauft werden und nun, wo man in Deutschland erklärt, von den Franzosen auch nichts kaufen zu wollen, da schreien sie Peter und Paul über die Halsabschneider. Nebenbei aber trösten sie sich, daß die Deutschen in mancher Hinsicht ohne Paris gar nicht bestehen könnten, insbesondere was Modefachen betreffe. Die France liefert über dieses Thema einen vermeintlich geistreichen Leitartikel, der aber in Wahrheit in der affenartig-grimmassirenden Manier gehalten ist, in welche ein großer Theil der französischen Blätter seit längerer Zeit verfallen ist.

In Petersburg hat am Donnerstag in Gegenwart des kaiserlichen Hofes und unter ganz besonderem Ceremoniell die Grundsteinlegung für die am Plage der Ermordung Kaiser Alexander II. zu erbauende Kapelle stattgefunden. In sämtlichen Kirchen der Residenz fand ein Todtenamt für den ermordeten Monarchen statt.

Ein furchtbares Erdbeben suchte am Montag den 16. d. M. die ganze Halbinsel von Smyrna bis Tschasme heim. Die Dörfer zwischen Tschasme und Urla wurden zerstört, über 1000 Menschen sind umgekommen, 20,000 sind obdachlos und nothleidend. Smyrna und Chios haben weniger gelitten.



### Waterländisches.

Dresden, 18. Oktober. Dem Professor Dr. phil. Johannes Schilling und dem Professor Dr. phil. Ernst Julius Hänel wurde heute Vormittag seitens einer Deputation des Rathes und der Stadtverordneten der einstimmig von beiden Kollegien gefasste Beschluß, beide zu Ehrenbürgern der Haupt- und Residenzstadt Dresden zu ernennen, mitgetheilt. In der betreffenden Urkunde für Professor Schilling ist gesagt, daß dem ob seiner zahlreichen idealen Schöpfungen auf dem Gebiete der Bildhauerkunst hochgepriesenen, ruhmgelohnten Meister, welcher den tiefinnersten Empfindungen des nach schwerem, siegreichen Kampfe unter des deutschen Kaisers Krone fest geeinigten deutschen Volkes in den Erzgebirgen des auf der Höhe des Niederwaldes errichteten Sieges- und Friedensdenkmales der Nation vollendeten Ausdruck gegeben, auf Grund einmüthig gefasster Beschlüsse als besonderer Beweis der Hochachtung das Ehrenbürgerrecht verliehen wird. In der Professor Hänel überreichten Urkunde heißt es, daß dem Dresdner Altmeister der Bildhauerkunst, welche nach tiefstem Eindringen in den Geist der Antike nicht nur durch eine Wiederbelebung altklassischer Motive, sondern auch durch freie Schöpfungen zahlreicher, für alle Zukunft vorbildlicher Gestalten ausgezeichnet, durch ihre Leistungen auf den Gebieten des Staatslebens, der Kunst und Wissenschaft hervorragender Männer unvergänglichen Ruhm sich erworben und seine Geburtsstadt Dresden mit vollendeten Erzeugnissen seiner Kunst geschmückt hat, ebenfalls auf Grund einstimmiger Beschlüsse und ebenfalls als besonderer Beweis der Hochachtung das Ehrenbürgerrecht verliehen wird.

Dresden. Der Donnerstag Abend zu Ehren des Prof. Joh. Schilling stattgefundene Fackelzug legte das beredteste Zeugniß für die Werthschätzung ab, welche dem genialen Künstler, dem unvergleichlichen Schöpfer des Niederwalddenkmales, in allen Kreisen Dresdens zu theil wird. — An demselben Tage wurde der verehrte Künstler von einer Deputation des sächs. Turnkreises, geführt vom Kreisvertreter Bier, begrüßt, welche im Namen von 50,000 sächs. Turnern den berühmten Meister zur Vollendung seines großen Werkes, des National-Denkmales, beglückwünschten. Nach erfolgter Ansprache wurde Herrn Prof. Schilling ein Vorbeerkrantz mit daran befindlicher Schleife und Band überreicht, auf welchem die Widmung in kunstvoll ausgeführter Stickerei sich befand.

Der diesmalige Dresdner Engros-Markt ist wie die gleichen Märkte der letzten Jahre abermals höchst ungünstig verlaufen, so daß die wenigen Fabrikanten, welche denselben noch frequentieren, mehr und mehr die Lust verlieren, denselben in Zukunft zu besuchen. In Spielwaaren, Weißwaaren, Posamenten, in Leinwänden, Bettzeugen, Handtüchern, gleichwie in Manufakturwaaren wurden beinahe gar keine Umsätze erzielt, während in gewirkten Strumpfs- und Wollwaaren ein mittelmäßiger Verkauf stattfand. Als Ursache dieses wenig günstigen Resultates mag einerseits der Geldmangel, welcher in den meisten Bevölkerungsklassen herrscht, andererseits die Verschärfung der Kundschaft durch Reisende seitens der Fabrikanten maßgebend sein.

Ueber die nunmehr beendete Leipziger Michaelismesse schreibt das „Dr. J.“: Die Michaelismesse blieb in Leinen-, Häbleinen- und Baumwollenwaaren aller Art, sowie in Tisch- und Bettzeugen sehr flau. Am meisten gekauft wurden noch bei unveränderten Preisen Bettzeuge und Leinen von besserer Qualität, während erfreulicherweise die billigen Schundwaaren mehr und mehr verdrängt werden. Einzelnen Fabrikanten wurden zwar belangreiche Aufträge zu theil, doch würden ihnen diese auch ohne die Messe zugegangen sein. Ebenso war das Geschäft zu Hause das ganze Jahr hindurch befriedigend. Die Konsumenten beschränken sich nicht, wie früher, darauf, ihren Bedarf auf der Messe zu decken, sondern kaufen das Rothige meistens direkt vom Hause. Man hört daher von den Marktlieferanten nur noch eine Stimme, und zwar, daß die beiden Leipziger Hauptmessen von viel zu langer Dauer seien und um 8 bis 14 Tage gekürzt werden könnten; eine vierwöchige Messe habe nur zu jener Zeit ihre Berechtigung gehabt, als die Kommunikation noch erschwert war und die Eisenbahnen noch fehlten. Es würden bei einer Verkürzung der Messen dieselben Stand- und Budengelder, Gewölbe- und Wohnungsmiethpreise gezahlt werden und den Vermiettern also ein Schaden nicht entstehen. Auch die Fabrikanten fast aller anderen Artikel wünschen eine Verkürzung der Messen sehr heftig herbei.

Das Reichsgericht hat die Entscheidung getroffen, daß das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes als allgemeiner Glaubenssatz ein Theil und unbedingte Folge der ganzen Lehre der katholischen Kirche sei, und daß daher in seiner Schmähung zugleich eine Beschimpfung nicht sowohl einer einzelnen Einrichtung oder eines Gebrauchs derselben, sondern vielmehr der Kirche selbst gefunden werden müsse.

Die landwirthschaftliche Schule in Meißen hat sich seit ihrer Gründung einer fortgesetzten Steigerung ihrer Schülerzahl zu erfreuen. Während der erste Winterkursus mit 29 Schülern eröffnet wurde, konnte der zweite mit 47, der dritte mit 59, der vierte mit 64 und der fünfte (diesjähriger) mit 72 Schülern beginnen. Die Teilnehmer an dem Unterrichte dieses Wintersemesters sind in einer Unterklasse (25) und zwei parallelen Oberklassen (47) untergebracht und werden unterrichtet vom Direktor (Endler), dessen Stellvertreter (Realschul-Oberlehrer Wolf) zwei ständigen landwirthschaftlichen Lehrern (Deiniger, Wangemann), dem Bezirksstierarzt und vier Bürgereschullehrern. Der Festsaal der Schule war am Dienstag mit mehreren Geschenken geziert; Herr Dekonomierath Steiger hatte eine große Photographie mit den Gründern der Schule geschenkt, auf welcher sich die Bildnisse der Herren Rittergutsbesitzer Leuteritz-Deutschenbora, Dekonomierath von Langsdorff, Geh. Regierungsrath Koch, Bürgermeister Hirschberg, Kreisvereinsvorsitzender Käferstein, Kreissekretär Münzner-Freiberg und Schuldirektor Rockstroh befanden. Als Pendant hierzu hatte der Kreisverein Dresden eine große Photographie des Herrn Dekonomierath Steiger anfertigen lassen. Die landwirthschaftlichen Schüler in diesem Sommersemester hatten eine Büste Sr. Majestät des Königs gespendet. Die Herren Buchbinder Brück und Photograph Schröter hatten ferner ein kostbares Album überreicht, welchem alljährlich das Gruppenbild der scheidenden Schüler einverleibt werden wird.

Ein schweres Unglück ereignete sich vorige Woche in Copitz, wo zwei im fünften Lebensjahre stehende Knaben des Maurers Gräfe und des Schirmeisters Hauswald beim Spielen an der Berglehne durch niederfallende Holzeln erschlagen worden sind. Man kann sich den Schmerz der bedauernswerthen Eltern denken, als dieselben nach vergeblichem Suchen ihre Lieblinge Abends 11 Uhr unter dem erdrückenden Gestein hervorzoogen.

Bad Elster. In der Nacht zum 18. Oktober ist ein Einbruch bei dem Buchdruckereibesitzer Kleint ausgeführt und dabei Kleint tödtlich, seine Frau schwer verwundet worden.

## Die guten Dummten.

Erzählung aus der Wirklichkeit. Von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Erst nach Einbruch der Nacht kehrte Gustav zurück, tief niedergeschlagen und ganz verstimmt. Frau Reimann hatte ihn sogleich in ihr Zimmer rufen lassen, und auf ihre hastigen Fragen vermochte er anfangs kein Wort hervorzubringen, sondern schüttelte nur traurig mit dem Kopfe.

„Du hast also keine Spur von ihm entdeckt. So erzähle mir doch!“ drängte sie, und nun preßte er mühsam mit feuchten Augen hervor: „O, Frau Meisterin, ich hab' ihn nirgends gesehen.“

„Meine Ahnung!“ murmelte die junge Frau und bedeckte das Gesicht mit ihren Händen.

Den jungen Burschen schien der Schmerz seiner Meisterin tief zu ergreifen, und man konnte es ihm ansehen, wie wehe es ihm that, daß er keine besseren Nachrichten mitgebracht.

„Ich hab' mir wirklich Mühe gegeben,“ begann er nach einem tiefen Seufzer, „ich bin kreuz und quer gelaufen, hab' alle Leute unterwegs gefragt; aber es hat ihn gestern Niemand mehr gesehen.“

„Und ist der Meister überhaupt in Neustadt gewesen?“ fragte die junge Frau endlich von Neuem, nachdem sie ihre Fassung ein wenig wiedergewonnen hatte.

„Ja, er ist dort gewesen,“ antwortete Gustav; „ich bin zuerst zum Schmied Herbich gegangen, wie Sie mir gesagt haben. Da kam ich schon heute Morgen in der vierten Stunde an. Der wunderte sich nicht wenig, als ich ihn so früh herausklopfte,“ und jetzt erheiterte sich das betrübte Gesicht des Burschen; er mochte an das Erstaunen denken, mit dem ihn der ehrliche Schmiedemeister empfangen hatte.

Noch niemals war Frau Reimann die Dummheit des Burschen so widerwärtig gewesen, als in diesem Augenblicke. „Und was sagte er?“ forschte sie unwillig und mit gerunzelter Stirn weiter.

Trotz seiner großen Beschränktheit mußte Gustav den aufsteigenden Jörn der Frau bemerkt haben, denn seine geistlosen Züge nahmen wieder den Ausdruck der Betrübnis an: „Er sagte, daß er dem Meister beim Advokaten die 5000 Thaler ausgezahlt habe und daß der Meister schon in den Nachmittagsstunden fortgegangen sei; nach seiner Berechnung hätte er müssen am Abend wieder zu Hause sein.“

Frau Reimann entgegnete nichts; sie ließ sich in einen Stuhl zurückfallen und verharrte in finsternem Hinbrüten lange Zeit, ohne den vor ihr stehenden Burschen zu beachten, der sie, trotz seines sonstigen Stumpfsinns, voll Mitleid betrachtete. Auf Gustav Hammer Schmidt hatte die Schönheit der jungen Frau stets einen merkwürdigen Zauber ausgeübt; seine ausdruckslosen Augen belebten sich, sobald er sie nur sah, sein dummes Gesicht erhielt dann einen Schimmer von Intelligenz, und wenn sie ihm etwas befohl, begriff er es auf der Stelle und führte es ebenso schnell wie gewissenhaft aus. Wie gern hätte er der guten schönen Frau eine bessere Nachricht gebracht.

Als sie noch immer schwieg, begann er endlich von Neuem: „Ja, Frau Meisterin, ich kann's mir nicht denken, wo er plötzlich hingekommen ist; ich hab' Jeden unterwegs gefragt und den Meister ganz genau beschrieben, aber einen solchen Mann hat halt Niemand gesehen.“

Die junge Frau erhob endlich den Kopf; sie strich mit der Hand über ihre Stirn, als wolle sie ihre Gedanken sammeln. „Dann mußt Du doch,“ begann sie endlich, und die Worte kamen mühsam von ihren Lippen; sie hielt inne, stand auf und wanderte in bestiger Aufregung durch das Zimmer, von Neuem nach einem Entschlusse ringend.

Der junge Bursche wartete geduldig, bis sie ihren Befehl vollständig ertheilen würde, und seine Blicke folgten wieder voll Mitleid der Meisterin, auf deren Antlitz sich die furchtbaren Seelenkämpfe abspiegelten. Jedem anderen gegenüber würde sich Frau Reimann vielleicht mehr beherrscht haben; aber die Anwesenheit dieses guten dummen Menschen legte ihr weiter keinen Zwang auf und so überließ sie sich ganz den Empfindungen, die auf sie einströmten. Endlich schien sie zu einem Entschlusse gekommen zu sein; sie athmete noch einmal tief auf, dann sagte sie mit gepreßter Stimme sich wieder zu dem Lehrling wendend: „Geh' augenblicklich zur Polizei und mache die Anzeige, daß mein Mann spurlos verschwunden ist. Geh!“ setzte sie hinzu, als wolle sie seine weiteren Fragen abschneiden, und winkte ihm mit der Hand, dann sank sie wie gebrochen wieder auf den Stuhl zurück.

Gustav gehorchte und schlich leise, ohne ein Wort zu entgegnen aus dem Zimmer.

Auch der Polizei gelang es nicht, den Schleier zu lüften, der über dem Schicksal Meister Reimann's ruhte, seitdem er die Nachbarstadt an jenem verhängnißvollen Tage verlassen hatte. Nur so viel war ermittelt worden, daß Reimann die 5000 Thaler von dem Schmiedemeister in Papiergeld erhalten und dieser sich die Scheine bei einem Kaufmanne in Gold umgewechselt hatte. Das hatte ihn doch länger aufgehalten, und er war dann erst beim Einbruch des Abends aus der Stadt hinausgegangen. Seitdem wußte Niemand eine weitere Auskunft zu geben; vielleicht hatte man auf den fremden Mann nicht geachtet. — Merkwürdig blieb es freilich, daß Reimann die erhaltene Summe erst umgewechselt hatte; als Geschäftsmann mußte ihm doch das gute Papiergeld ebenso lieb und bequem sein; aber seine Gattin gab bei ihrer Vernehmung hierüber die Auskunft, daß ihr Mann eine große Vorliebe für Gold gehabt und sich des Papiergeldes stets rasch zu entledigen gesucht habe.

Drei Tage vergingen und der Fleischermeister Reimann blieb verschwinden; auch nicht die geringste Spur über seinen Verbleib ließ sich entdecken. Ein bloßes Unglück konnte ihm schwerlich zugestoßen sein; hier mußte entschieden ein Verbrechen vorliegen.

Die Landstraße zwischen den beiden Städten bot selbst bei Nacht keine Gefahren. Ein Abirren von der ziemlich breiten Fahrstraße war fast unmöglich und seit Menschengedenken hatte hier die größte Sicherheit geherrscht. Ein Raubansall war niemals vorgefallen, obwohl der Weg durch eine ziemlich einsame Gegend führte und dicht hinter Neustadt ein Wald begann, der sich beinahe eine halbe Stunde lang hinzog und für die Ausführung irgend eines Verbrechens einen ziemlich sicheren Schauplatz bot.

Meister Reimann's Aeußeres, seine mehr als bescheidene Kleidung, hätte schwerlich Jemand auf den Gedanken gebracht, daß er es mit einem reichen Manne zu thun habe und Laufende bei ihm zu finden seien; er hatte durch seine Erscheinung allein gewiß Niemand zu einem Raubmorde angelockt; hier konnte schwerlich ein Gelegenheitsverbrechen vorliegen; wenn Reimann wirklich heimlich ermordet und bei Seite geschafft worden, war es gewiß von Leuten geschehen, die von dem Umstande Kenntniß hatten, daß Meister Andreas sich zu jener Zeit im Besitze einer ziemlich beträchtlichen Summe befand. Wer aber wußte diesen Umstand und konnte davon Nutzen gezogen haben?!

Die seltsamsten Gerüchte tauchten auf; bald lenkte sich der Ber-



dacht auf Diefen bald auf Jenen; aber irgend etwas Greifbares stellte sich nicht heraus. Nur der Polizei-Inspektor der kleinen Stadt, ein noch junger, feuriger Mann, hatte bereits über die dunkle Geschichte seine eigenen Gedanken und suchte sie zu verfolgen. Sein Argwohn lenkte sich auf den Gesellen Reimann's, August Rothe, dieser war ein wüster, ein wenig dem Trunk ergebener Mensch, der trotzdem schon mehrere Jahre bei Meister Andreas in Arbeit stand, weil sich derselbe wegen seiner sonstigen Tüchtigkeit auf ihn verlassen konnte. Er war, kurz nachdem der Meister das Haus verlassen, ebenfalls über Land gegangen, um Einkäufe zu machen, und erst am Mittag des folgenden Tages zurückgekehrt, und hatte nichts weiter mitgebracht, als ein einziges Kalb. Die Absicht seines Meisters und daß derselbe sich in Neustadt ein Kapital von 5000 Thalern holen wollte, war ihm freilich nicht bekannt gewesen; aber schon bei seiner ersten Vernehmung verwickelte sich August Rothe in Widersprüche, und er vermochte keinen rechten Grund anzugeben, warum er nicht noch an demselben Abend zurückgekehrt sei, wie sein Meister ausdrücklich bestimmt hatte. Für seine lange Abwesenheit war sein Einkauf doch recht unbedeutend gewesen. Er hatte nicht einmal abzuleugnen gewagt, daß er auf seinem Geschäftsgange die Richtung nach Neustadt eingeschlagen und sich in den an jener Landstraße belegenen Dörfern aufgehalten habe. War es nicht sehr leicht möglich, daß er mit seinem Meister zusammengetroffen, und den Arglosen ermordet und beraubt habe?! — Dem wüsten, rohen, dem Trunk ergebenen Menschen war eine solche That am ehesten zuzutrauen.

Auf die vielen Fragen des jungen Polizei-Inspektors gab er immer trohigere Antworten, und mehrmals rief er mit finsternem Aussehen: „Ja, warum wollen Sie das Alles wissen? Zuletzt glauben Sie wohl gar, ich hab' mir den Meister in die Rocktasche gesteckt?“

Der Beamte verwies ihm zwar solche Frechheit; aber auf den wüsten Gesellen machte es wenig Eindruck. „Nun thun Sie nicht, als ob ich's ganz genau wissen müßte, was aus ihm geworden?“ murrte August verdrießlich.

„Wäre das so unmöglich?“ fragte der Inspektor und seine scharfen Augen ruhten durchdringend auf dem Menschen, der darüber in ein noch lauterer Gelächter ausbrach: „Das ist lustig! Da sind Sie aber gründlich auf dem Holzwege!“

„Wenn Sie sich nicht endlich anständiger betragen, werde ich Sie auf der Stelle verhaften lassen!“ drohte der Beamte.

August Rothe machte ein sehr erstauntes Gesicht; er schien gar nicht zu begreifen, daß der Mann sein Auftreten unanständig finden könne. „Was thu' ich denn?“ rief er trohig, „Sie wollen mich zum Raubmörder machen, das seh' ich ja, da muß ich mich doch wehren!“ Er stemmte seine Arme unter und pflanzte seine vierschrotige Gestalt vor dem Inspektor noch breiter hin, als wolle er ihm zeigen, daß er sich nicht einschüchtern lasse.

Noch ist es nicht so weit; aber Sie haben mir manche Fragen unvollständig und andere bald so, bald so beantwortet.“

„Weil Sie mich mit ihren vielen Fragen ganz verdreht machen. Da soll ich noch wissen, wo ich überall und wie lange ich gewesen bin und was ich dort getrieben habe. Na, schicken Sie doch auf die nächsten Dörfer, da können Ihnen ja die Bauern Alles sagen; ich hab' mir's nicht behalten, mit wem ich allen einen Schnaps getrunken; denn beim Viehhandel muß man immer einen trinken, sonst wird man mit den Kerlen gar nicht fertig.“

„Dann geben Sie mir noch einmal genau und ruhig an, welchen Weg Sie genommen haben.“

Rothe nannte einige Dörfer, die freilich von der nach Neustadt führenden Straße ziemlich entfernt waren; aber auf das Drängen des Inspektors mußte er auch noch Orte angeben, die es gar nicht möglich machten, daß er dem heimkehrenden Reimann begegnet sei; aber der rohe Mensch gerieth von Neuem in die größte Aufregung, als er wohl bemerken konnte, daß all' die Fragen des Beamten nur darauf hinkliefen, ihn irgendwie einzufangen. Dazu war August Rothe doch viel zu gerieben, um diese Absicht nicht zu durchschauen. „Machen Sie mich nicht fuchswild!“ rief er wüthend und erhob wie drohend die Faust. „Ich bin grob, aber ehrlich und hab' Niemanden eine Stecknadel genommen. Wenn ich meinen Meister befehlen gewollt, dann braucht ich ihn noch gar nicht auf der Straße todt zu schlagen; er hatte immer Geld genug zu Hause. Ich will ein Schurke sein, wenn mir nur ein solch schlechter Gedanke gekommen ist,“ und er hob wie zur größeren Betheuerung die Hand, dabei streifte sich der Ärmel seines Rockes zurück und auf dem jetzt sichtbar werdenden Hemde zeigte sich ein frischer Blutstreck.

Der Beamte fragte sogleich mit großer Hast: „Was haben Sie da? Wie sind Sie dazu gekommen?“ und wies auf den blutbefleckten Hemdärmel.

August schien den Blutstreck erst jetzt zu bemerken und ihn ruhig betrachtend, sagte er mit unbesangenen Trost: „Na, was ist denn dabei? Ich hab' dem Schulzen im Kranz ein Schwein gestochen, weil er mich darum bat, und warum hätt' ich nicht das gute Trinkgeld mitnehmen sollen?“

Ohne auf diese Ausrede etwas zu entgegnen, klingelte der Polizei-Inspektor, und ein Stadtwachtmeister trat herein: „Führen Sie den Mann dort ab und —“

Weiter kam er nicht, denn Rothe schrie sogleich zornig auf: „Na das fehlt mir noch, ich lasse mich nicht einsperren,“ und er nahm eine drohende Stellung an.

„Seien Sie vernünftig,“ ermahnte der Beamte. „Wollen Sie sogleich in Ketten gelegt werden? Sobald Sie den geringsten Widerstand leisten, müssen wir ebenfalls Gewalt brauchen.“

„Aber ich bin unschuldig, und ich weiß besser, wie mein Meister verschwunden ist.“ (Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

\* Die Weinernte in Italien ist in diesem Jahre außergewöhnlich reich ausgefallen. Der Ertrag wird nach einer Mittheilung der „Daily News“ auf 29 Millionen Hektoliter geschätzt.

\* Wie ein Geizhals stirbt. Am 10. d. M. starb, wie man aus Moskau schreibt, der dortige vierfache Millionär R. A. Kufin in seinem eigenen Hause am Rowinsky-Boulevard. Der Millionär schleppte sich, als er sich dem Sterben nahe fühlte, zu seinem eisernen Geldkoffer, legte sich auf denselben der Breite nach und packte mit beiden Händen die Klammern an den Seiten des Koffers fest, als wollte er denselben mit sich schleppen. In dieser Stellung überraschte ihn der Tod, und in derselben Stellung blieb er zwei Tage lang, bis sein Sohn durch das Schlüsselloch in das Zimmer hineinblickte und daselbst den unbeweglichen Körper seines Vaters bemerkte. Da alle Thüren, welche in das Zimmer führten, verschlossen waren, so wurde die Polizei herbeigerufen, welche die Thüren gewaltsam öffnen ließ. Den Anwesenden bot sich folgendes Bild dar: Der Greis lag,

wie gesagt, auf dem Koffer und hielt denselben nicht nur mit den Händen, sondern auch mit den Zähnen derart fest, daß man die Leiche von dem Koffer gar nicht trennen konnte und daß auch der Sargmacher von der Leiche in dieser Stellung das Maß nehmen mußte. Erst am dritten Tage gelang es, die Finger des Geizhalses durch allerlei Mittel biegsam zu machen und aus den Klammern zu befreien. Neben dem Ofen hingen an einem Strick mehrere Obligationen, welche im Koffer feucht geworden waren und die der Greis kurz vor seinem Tode zum Trocknen aufgehängt hat. Im Koffer fand man über vier Millionen Baargeld, von dem jedoch viele hundert Rubelnoten verkauft waren. Der Verstorbene spendete nie in seinem Leben auch nur einen Kopfen zu wohlthätigen Zwecken oder den Bettlern und lebte selbst wie ein Bettler, indem er nur trockenes Brod mit Salz aß und einen Anzug trug, daß sich seine eigenen Kinder mit ihm zu gehen schämten. Erwähnenswerth ist noch, daß R. A. Kufin in seinem hinterlassenen Testament in der That verlangt, daß man sein Geld mit ihm in den Sarg legen solle.

\* Brückeneinsturz. Aus Philadelphia wird der Londoner „Times“ gemeldet, daß auf der Mexican Centraalbahn am Sonntag eine Brücke in der Nähe von Aguas Calientes unter dem Gewicht eines Lastzuges eingestürzt ist, wobei 5 Personen getödtet, zwei Lokomotiven und der ganze Zug zerstört wurden.

\* Fürsten-Anekdoten sind eben stark an der Tagesordnung. Hier zwei, die sich an den deutschen Kronprinzen und den König von Sachsen knüpfen. Als der Kaiser jüngst der Gärtnerstadt Erfurt einen Besuch abstattete, bewillkommnete die liebe Jugend besonders stürmisch den Kronprinzen, den sie in ihr Herz geschlossen hatten. Dieser aber bog sich aus den Wagen und rief: „Jungens, hinter mir kommt Molke — schreit tüchtig!“ und die Jungen thaten es aus Leibesträften. Graf Molke wird kaum wissen, wem er diese stürmische Ovation zu danken hat. — Beim Empfang der Deputationen in Rüdelsheim wurde eine der Mainzer Festjungfrauen von einem anscheinend höheren Offizier in freundlichster Weise angesprochen, was sie veranlaßte, den Offizier um seinen Namen zu bitten. „Mein Name ist Albert, bin König von Sachsen,“ war die lächelnd gegebene Antwort.

\* Zwei alten Schulutenzilien soll jetzt mit allem Ernst der Lebensfaden abgeschnitten werden, es sind dies die schwarzen Schiefertafeln und die quadrierten Rechenhefte. Als Ursache ihrer Abschaffung wird bei Gebrauch der Utensilien die ungemein starke Anstrengung der Augen hervorgehoben, die leicht den Keim zu späterer Kurzsichtigkeit legt und fordern ärztliche Autoritäten im Interesse der Gesundheit der Kinder dringend die Beseitigung der genannten beiden Schulmöbel. Die Schiefertafel gedenkt man durch eine Steintafel zu ersetzen, auf welcher mit einem Griffel blaugefärbte Schriftzüge geschrieben werden können. Was die quadrierten Hefte anlangt, so ist in Bayern ein diesbezügliches Verbot in Kraft getreten.

#### Dresdner Produkten-Börse, vom 19. Oktbr.

Weizen, inl. weiß 192—204 M., do. gelb 185—192 M., neu — M., fremder weiß 200—213 M., do. gelb 190—210 M. — engl. Abf. 180—183, Roggen, inländ. 154—165, neuer — — M., galiz. 145—150 M., russ. 155—165, fremder 165—170 M. Gerste, inl. 150—160 M., böhm. u. mähr. 180—200 M., Futtergerste 130—140 M., neue inländ. — — — M. Hafer, in- u. fremdländ. 138—145 M., neuer — — — M. Mais, Cinquintine 155—160 M., rumänisch neuer 155—160 M., amerikanischer 147—150 M. Erbsen, weiße Kochwaare — — — M. Futterwaare 150—170 M. Bohnen 214—225 M., Buchweizen, inl. u. mähr. 150—153 M., Delsaaten, Winterraps trocken 315—325 M., Winterrüben inl. feuchter — — — Leinfaat, feine 230—250 M., mittel 210—230 M. Rüböl, raffiniertes 76,00 M. Rapskuchen, lange 15,20 M. runde 15,50 M. Malz 22—28 M., Weizenmehle: Kaiserauszug 38,00 M., Griesler-Auszug 35,00 M., Semmelm. 33,00 M., Bäckermundmehl 30,00 M., Grieslermundmehl 25,00 M., Bohnmehl 18,00 M. Roggenmehl Nr. 0 27,00 M. Nr. 0/1 26,00 M., Nr. 1 25,00 M., Nr. 2 21,00 M., Nr. 3 18,00 M. Futtermehl 15,00 M., Weizenkleie 11,00 M., Roggenkleie 12,00 M. Spiritus 52,00 G.

#### Dresdner Getreide-Börse, vom 19. Oktbr.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 192—204 M., Weizen braun 185—192 M., Korn 158—165 M., neues — bis — M. Gerste 150—160 M., Hafer 138—145 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter: 6 M. — Pf. bis 7 M. 80 Pf. Kartoffeln neue 4 M. 50 Pf. bis 5 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 20 Pf. bis 3 M. — Pf. Heu pro Centner 3 M. 60 Pf. bis 4 M. 40 Pf. Stroh pro Schock 28 M. bis 30 M.

#### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 19. Oktober

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

Gegen

## Halb- und Brust-Leiden

sind die **STOLLWERCK'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

**Pianos** Amsterdam prämiirt.  
Billig baar oder kleine Raten! Fabrik Weidenslauser, Berlin NW. Kostenfreie Zusendung. Prospekte gratis.

**Schlachtpferde**  
werden zu höchsten Preisen gekauft von **Carl Ehrlich** Potschappel.

**Einen Tischlergesellen**  
sucht zum sofortigen Antritt **Adolf Döring.**

**Zur Kartoffellese werden jederzeit Leute angenommen auf Rittergut Limbach.**



# Bekanntmachung.

Die Wahl eines Abgeordneten der Landgemeinden zur Bezirksversammlung der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen für den die Ortshafte Schmiedewalde, Blankenstein, Steinbach, Neukirchen, Alt- und Neutanneberg, Rothschönberg, Ferne, Groitzsch, Burkhardswalde und Münzig umfassenden 10. Wahlbezirk wird

**Donnerstag den 1. November a. c. Nachmittags 2 Uhr**  
im Gasthofs zu Altanneberg

vorgenommen werden.

Die Gemeindevorstände der benannten Gemeinden (ingeleichen die für Gemeinden von 500 und mehr Einwohnern hinzutretenden, von den Gemeinderäthen gewählten Wahlmännern, letztere, soweit noch keine Anzeige an mich gelangt ist unter Beibringung ihrer Legitimation) sowie die Besitzer derjenigen einem Gemeindeverbande nicht angehörigen Güter, welche nicht unter den Höchstbesteuerten stimmberechtigt sind, werden daher hierdurch aufgefordert, zu den anberaumten Wahlterminen sich einzufinden und an der Wahlhandlung sich zu betheiligen, die Abstimmung wird um 3 Uhr Nachmittags geschlossen und nach dieser Zeit mit Feststellung des Wahlergebnisses verfahren werden.

Neukirchen, den 20. Oktober 1883.

Der Wahlkommissar für den 10. ländlichen Wahlbezirk.

H. Raumann.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platz

**Dresdnerstrasse No. 70,**

gegenüber Reichs Restaurant,

eine

Handlung mit Eisen-Kurzwaaren, gestochenen, gefräzten und gedrehten Holzwaaren, Posamentir- und Weißwaaren, Porzellan, Steingut und Hohlglas

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werthen Kunden mit nur guter und reeller Waare aufzuwarten. Indem ich eine streng solide Bedienung zusichere, bitte ich bei etwaigen Bedarf um gütige Berücksichtigung und empfehle mich mit aller Hochachtung ergebenst

**Paul Schmidt.**

## Fleischschau betr.

Wiederholter Aufforderung zufolge mache ich bekannt, daß ich als **geprüfter Fleischbeschauer** jederzeit Schweinefleisch auf Trichinen und Finnen untersuche.

Zur Untersuchung wird verlangt ein haselnußgroßes Stück Muskelfleisch von jeder der nachgenannten Stellen: 1., Nierenzapfen, 2., Lungenfleisch, 3., Zwischenrippenmuskel, 4., Augenmuskel und 5., Zungenwurzel, Kehlkopf oder Kaumuskel.

Untersuchungsgebühr pro Schwein 50 Pf.

Beeger, Thierarzt.

NB. Von den hiesigen Fleischermeistern lassen bei mir untersuchen die Herren Wustlich, E. Gast und R. Müller.

## Schöne Zapfenbirnen

verkauft noch

W. Jüchtziger.

Die Baumschule der Schloßgärtnerei **Weistropp** empfiehlt zur Herbstanzpflanzung ihre gut gezogenen

## Kirschbäume!

Rosenhochstämme, Äpfel-, Birn- und Pflaumenbäume zu annehmbaren Preisen. (Händler lohnenden Rabatt.)

Hermann Müller, Schloßgärtner.

## Annahmestellen

für die **Lehmann'sche** Färberei, Druckerei, Appreturanstalt und chemische Wäscherei in Kößschenbroda befinden sich in **Wilsdruff** beim Rathskellerpachter **Sander** und in **Weistropp** beim Kaufmann und Restaurateur **Siegert**, welche um gefällige Aufträge bitten.

## Grosse

## Vieh- & Inventar-Auction.

Donnerstag den 25. Oktober d. J.,  
von 9 Uhr Vormittags an,

kommt auf dem früher Mäser'schen Gute in Pauschütz bei Krögis **sämmtliches todte u. lebende Inventar**, darunter 4 Pferde, 19 Stück zum Theil tragende Kühe und Ferkeln, sowie 6 tragende Sauen, 2 fette Schweine und 1 Eber, zur Versteigerung.

Schmiedgen.

## Bergmann's

## Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Leutner**.

## Solide Agenten

werden mit festem Gehalt angestellt für den Verkauf solcher Staats-Prämienloose, die schon im nächsten halben Jahre mit sehr hohen Gewinnen, abtufend bis zum niedrigsten Treffer herauskommen müssen.

Offerte an **Grünwald, Salzberger u. Comp.**, Bankgeschäft in Köln a. Rh.

## F. A. Herrmann,

## Landesprodukten-, Mehl-, Butter- und Kaffee-Grosso-Handlung

am goldenen Löwen

hält zu den bevorstehenden Kirchweihen sein großes Lager ganz vorzüglich ausgetrockneter Mehle zu alten Preisen,

Dorshoff'sche Stückbafen,

feinschmeckende Ostsee-Butter, in Kübeln und ausgewogen,

alle feinen Gewürze u. Backartikel,

feinschmeckende grüne u. geröstete Kaffees zu allen Preisen

bei Bedarf bestens empfohlen.

Bei Entnahme von 5 Pfund bedeutend billiger!

## Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Grumbach und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Günther'sche **Bäckerei** käuflich erworben habe und fortbetreiben werde. Es wird mein ganzes Bestreben sein, das geehrte Publikum durch gute Waaren zufrieden zu stellen.

Auch **Umtausch** von Getreide gegen Brot findet bei mir statt. Um gütige Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungsvoll

**Gustav Büttner,**

früher langj. Oberbäcker in Pötschappel.

## Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag den 22. Oktober, Abends 8 Uhr

## Versammlung im Rathskeller.

Das Kommando.

## Gewerbeverein.

Heute Dienstag **Bereinsabend.**

Der Vorstand.

## Stenographenverein.

Heute 8 Uhr Uebung. **Theilnehmer d. Elementarkurses** wollen sich um 8 Uhr im Löwen (Nebentube) einfinden.

## Lindenschlösschen.

Sonntag den 28. Oktober

## Mostfest

u. starkbesetzte Ballmusik  
und Montag den 29. Oktober

## Concert mit Ball,

ausgeführt vom Stadtmusikdirektor **Kiessig** aus Nossen.

Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pf.

Es bitten um zahlreichen Besuch

**Ernst Kiessig. Ed. Richter.**

Um üblen Nachreden zu entgehen, mache ich hiermit bekannt, daß **Moriz Hoppe** nicht mein Sohn ist.

**Friedrich Hoppe,**

Schmiedemeister.